Fernsprech-Stellen
11 Altst., 532 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate werden bis 10 Uhr Vormittags, an Sonn- und Festtagen bis 12 Uhr angenommen. Im Neustadt: [illegible] — Die lspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das bestimmte Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. L. Daube & Co., Magdeburg, [illegible] Berlin W., [illegible] Hamburg, [illegible] Leipzig. Für Rücksendung eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Täglich
Eingang von Neuheiten
geschmackvoller
Bijouterien
als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Hut-Agraffen, Einsteckkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc. Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstrasse 21b.
u. Sophienstrasse 6
am Postplatz.

Neuheiten in schwarzen und farbigen
Shlipsen u. Cravatten, sowie Shlipsnadeln,
Hosenträger in gutem Gurt und Gummiband mit soliden und praktischen Ledergarnituren,
Manschetten-, Kragen- und Chemisettenknöpfen,
Papierwäsche empfehlen
J. Bargou Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Geschäftsbücher-Fabrik
G. H. REHFELD & SOHN
Hauptstr. 24 DRESDEN-N. Hauptstr. 24
Buchbinderei. — Accidenzdruck. — Liniiranstalt.
Handlung für Bureau- u. Contorbedürfnisse. — Contobücher aller couranten Schemen (eig. Fabr.) am Lager.
Extraanfertigungen nach jeder Liniatur, Druck u. Bandverschrift schnell u. exact. — Princip: Bestes Material, verlässliche Arbeit, entsprech. billiger Preis.
Fernsprechstelle 575

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Schuhwerk in allen Fussgrössen am Lager à 15, 18, 20 Mk. Osc. Lehmann, Schloss-Strasse 21.

Nr. 243. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 31. August: Nordwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Verhältnißmäßig kalt. Bemerkung: Charakter der Witterung im Laufe des Tages wechselnd. | Dresden, 1885. **Montag, 31. August.**

Dresden, den 31. August.

— Dem preußischen Staatsminister der Landwirthschaft, Domänen und Forsten Dr. **Lucius** wurde das Großkreuz des Albrechts-Ordens verliehen.

— **Gestern Vormittag 11 Uhr** wurde die irdische Hülle unseres hochverdienten Mitbürgers, des Herrn Geh. Hofrath Dr. jub. **Gräße** auf dem inneren Kirchhofe zu Neustadt-Dresden dem Schooße der Erde übergeben. Bei der vorangehenden Trauerfeier sprach Herr Archidiaconus Steinbach von der Dreikönigskirche tiefergreifende Scheide- und Dankesworte, die dem pflichttreuen Beamten des Königl. Hauses, dem unermüdlichen Gelehrten und Forscher, dem für künstlerische und literarische Kreise unersetzlichen Biographen, dem humanen Förderer aller wissenschaftlichen Bestrebungen und dem liebevoll sorgenden Gatten und Vater galten. An dem reich mit Blumen und Palmen geschmückten Sarge stand Herr Geheimrath Bär als Vertreter des Königl. Hauses, einen Palmenzweig zu Häupten des Dahingeschiedenen niederlegend; ihm gegenüber weilten die Söhne: die Herren Hauptmann, Landwirth, Kaufmann und Kadet Gräße; ihre nicht anwesende, gebeugte Mutter und Schwester mit vertretend. Um die allernächsten Leidtragenden schaarten sich Vertreter des Offiziers-, Staatsbeamten-, Gelehrten- und Künstlerstandes, Repräsentanten der Presse und der Dresdner Bürgerschaft. Als der Sarg seiner Friedensstätte übergeben war, sandte Herr Archidiaconus Steinbach, nochmals die hohen Verdienste des Verstorbenen, seine zahlreichen Orden, seine Angehörigkeit zu 12 gelehrten Gesellschaften erwähnend, Worte der Liebe und des Segens nach, worauf sämmtliche Anwesende die üblichen Erd- und Blumenspenden der Gruft mit einem letzten Lebewohl anvertrauten. Möge die Erde leicht auf derselben ruhen und dem Schläfer eine sanfte Ruhe schenken.

— **Aus Anlaß der am 2. September stattfindenden Siegesfeierlichkeiten werden bei den hiesigen Kaiserlichen Postämtern die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum wie Sonntags abgehalten werden.**

— Von dem Candidaten zum Landtag, Herrn Dr. Friedrich **von Heyden** ging uns **gestern** nachstehender Brief zu: „Unter Bezugnahme auf die in Nr. 237 der Dresdner Nachrichten enthaltenen Notizen über Candidaturen zum Sächsischen Landtage beehre ich mich, meine Person betreffend, ergebenst zu bemerken, daß ich 1) schon lange nicht mehr Fabrikbesitzer bin, 2) unmöglich Candidat der Nationalliberalen allein für Dresden-Antonstadt sein kann, da ich dieser Partei nicht angehöre und daß endlich 3) meine Zugehörigkeit zur freiconservativen Partei längst bekannt ist. Ergebenst Dr. Friedrich von Heyden." — Aus der Annahme, daß Herr Dr. von Heyden zur nationalliberalen Partei gehöre, kann uns nicht der geringste Vorwurf erwachsen, denn es war dieß eine durchaus allgemein verbreitete Ansicht, wie dies in der am Freitag stattgefundenen Versammlung der Conservativen, Reformer und Christlich-Socialen aus der Rede des Herrn Dr. Mehnert deutlich hervorging. Wenn ferner Herr von Heyden seine Zugehörigkeit zur freiconservativen Partei Angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen betont, so muß dieß befremden, da eine solche Partei in unserer Kammer gar nicht besteht. Herr Dr. von Heyden müßte denn eine Partei für sich bilden wollen. Wenn man aber Vermuthungen hegen darf, welchen der beiden Parteien, Conservativen oder Nationalliberalen, er zuneigen wird, so wird man glauben müssen, daß er eher den letzteren sich zuwendet. Zu dieser Annahme muß man gelangen, wenn man die unter dem Herrn Dr. von Heyden betreffenden Wahlaufruf stehenden Namen liest.

— Infolge der Schilderung, welche unser Redaktionsmitglied Dr. E. Biereh von der üblen früheren Beschaffenheit der **Leipziger Hütte** (Mandron-Alpe im Adamello-Gebiete in Südtirol) veröffentlicht, hat sich die Erbauerin derselben, die Sektion Leipzig, veranlaßt gesehen, mit einer sog. „Richtigstellung" vorzugehen, die jedoch in der Hauptsache nur eine Bestätigung der Beschwerde ist. Es kann nicht die Absicht sein, sich an einem Vereine zu reiben, der so viele ausgezeichnete, um die Erschließung der Alpenwelt wohlverdiente Männer als Mitglieder zählt. Hat derselbe doch jetzt den Klagen über die gesundheitswidrigen Zustände in der Leipziger Hütte in der Hauptsache abgeholfen, wie von Dr. E. B. auch anerkannt worden war. Nur soviel muß zur Steuer der Wahrheit wiederholt werden, daß in der That mehrere Reisende durch Uebernachten in der Leipziger Hütte in ihrer Gesundheit geschädigt worden sind. Dieselben haben sich auch bei dem früheren Vorstande der Sektion Leipzig, Herrn Liebeskind, ausführlich und unter Namensnennung beschwert, sind aber von demselben ohne jede Antwort gelassen worden. Herr Liebeskind, auf dessen spezielle Vorschläge hin der Bau der Hütte so fehlerhaft vorgenommen worden war, scheint jedoch nicht für gut befunden zu haben, jene Beschwerde zur Kenntniß des Vereins zu bringen. Daß dem Verein selbst die früheren mißlichen Zustände seiner Hütte kein Geheimniß blieben, und daß es infolge dessen zu Auseinandersetzungen gekommen ist, die zum Rücktritte des Herrn Liebeskind von der Vereinsleitung geführt haben, wurde uns von Leipziger Alpenfreunden glaubhaft mitgetheilt. Den Leipziger Verein als solchen trifft daher keine Schuld, er hat seine Schuldigkeit gethan. Seine „Berichtigung" erkennt denn auch an, daß seit den Verbesserungsbauten „der Tadel verstummt" sei. Gern wollen wir daher aus der Vereinskundgebung noch mittheilen, daß durch Cementirung und Anbringung eines starken Holzdaches von Lärchenholz jetzt die Hütte trocken ist und daß „nur im Vorraum, der Küche, im Rauchfange, bei Regenwetter eine durchsickernde Feuchtigkeit zu bemerken ist, ein untergeordneter Uebelstand, den man durch Wasserabzugskanäle noch ganz zu beseitigen hofft." Ferner hat der Verein das Inventar der Hütte vermehrt, sodaß der Aufenthalt darin beinahe comfortabel zu nennen ist. Man findet dort jetzt eine Hausapotheke, trockene Holzvorräthe, Conserven, Wein, ja sogar treffliches Bier zu mäßigen Preisen. Mit dieser Darlegung ist wohl dem Wunsche des verehrten Leipziger Vereins Genüge geschehen und es braucht ein weiterer Angriff eines Leipziger Herrn, Namens Brasse, auf die Glaubwürdigkeit der Gewährsmänner unseres Mitgliedes, Dr. Biereh, nicht besonders noch zurückgewiesen zu werden.

— Bei dem in Bremen am 15. September stattfindenden Congresse der Vereine für **Ferienkolonien** wird der Dresdner Verein, der zweitälteste Deutschlands, durch seinen Vorstand, Herrn Dr. med. Unruh und Herrn Bürgermeister Bönisch, vertreten sein. Hieran schließt sich in Bremen ein Verein der Armenpfleger Deutschlands, an welchem Herr Stadtrath Kunze theilzunehmen gedenkt.

— Am gestrigen Sonntage konnte Herr **Kantor Gast** nach fünf Monate langer Krankheit seine Thätigkeit in hiesiger Matthäuskirche wieder beginnen.

— **Bei der Schillerfeier am 12. September wird der jetzige Besitzer des ehemaligen Körner'schen Weinbergs in Loschwitz, in dessen Winzerhäuschen Schiller am Don Carlos schrieb, Herr Privatus Hamann, von dem Plateau seiner Besitzung ein glänzendes Feuerwerk abbrennen.**

— Angeregt durch eine neuliche Briefkastennotiz schreibt uns ein Abonnent unseres Blattes: Schon seit den längsten Zeiten, und zwar nicht erst seit dem 30jährigen Kriege, sondern schon ca. seit dem Jahre 1500 findet im Bockwaer Kommunwalde auf der Strecke zwischen Niedercainsdorf und Planitz bei Zwickau ein bedeutender **Erdbrand** statt, welcher die Kohlen des zehnten Flötzes im Zwickauer Steinkohlengebirge verzehrt und jetzt noch auf eine Fläche von 400 Lachter Länge und 180 Lachter Breite (1 Lachter = 2 Meter) sich erstreckt. Dieser Erdbrand ist zu einem eigenthümlichen, einzig in seiner Art dastehenden Etablissement benutzt worden. Es ist dies die wissenschaftliche Treibgärtnerei auf den Erdbränden von Planitz, welche im Jahre 1837 mit Erlaubniß des Grundherrn von Arnim auf Planitz, ursprünglich allerdings nur in der Form eines ganz kleinen Treibhauses, von dem Dr. Geitner in Schneeberg gegründet wurde, der in der Nähe ein chemisch-technisches Etablissement besaß. Die Anfangs mit Erbsen, Bohnen, Gurken rc. gemachten Versuche gelangen vortrefflich, auch die Anzucht von Samen aus Rhododendren, Azaleen, Citronen rc. keimten sehr bald und wuchsen rüstig empor. Und so kam es denn, daß im Jahre 1844 ein Aktienverein für den wissenschaftlichen Verein dieser Treibgärtnerei zusammentrat. Allein derselbe löste sich später wieder auf und Dr. Geitner übernahm selbst das Etablissement käuflich. Der dabei angestellte, wissenschaftlich gebildete Obergärtner Weidenbach leitete und pflegte viele Jahre lang mit Intelligenz und bestem Erfolg diese Anlagen. Besonders schön gediehen daselbst Orangerie, alle Arten Zierpflanzen, viele tropische Pflanzen, alle Arten feinerer Gemüse, wie Melonen rc. und ganz besonders die Ananas. Dieses vaterländische Unternehmen erwarb sich bald, verdiente und erhielt sich im hohen Grade die Aufmerksamkeit und Anerkennung aller Naturfreunde. So bestand dasselbe (unter welchen Besitzern und Leitern in den späteren Jahren vermag ich freilich nicht anzugeben, da ich inzwischen eine längere Reihe von Jahren in Norddeutschland gelebt hatte), bis in die allerjüngste Vergangenheit. Jetzt haben subterrane Ursachen seine Schließung herbeigeführt. Das von dem statistischen Bureau des Kgl. Ministeriums des Innern bearbeitete und im Oktober 1884 im Verlage von C. Heinrich hier erschienene „Alphabetische Verzeichniß der im Königreich Sachsen belegenen Stadt- und Landgemeinden rc." sagt darüber in einer Anmerkung zu Niederplanitz: „Die zeither bestandene Treibhausgärtnerei hat in Folge Zurückdrängens des unterirdischen Brandes aufgehört." Also auch diese doch kompetente Autorität spricht hier nur von einem Zurückdrängen, aber keineswegs von einem Aufhören, Erlöschen des unterirdischen Brandes. Derselbe ist vielmehr, wie dies allen Bewohnern der dortigen Gegend bekannt ist, so intensiv, daß es an mehreren siedendheißen Stellen beständig aus der Erde dampft und auf einer bedeutenden Landstrecke selbst im härtesten Winter kein Schnee liegen bleibt.

— **Für Obstfreunde.** Unsere Hausfrauen und Mütter mögen sich vorsehen, **kein Obst mit schwarzen Punkten oder abwischbaren Flecken zu kaufen.** Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß letztere eine Art Pilze sind, die in der Luftröhre sich vermehren und dann Keuchhusten veranlassen. Man beherzige dies im Interesse der Kinder und genieße kein Obst, ohne es zu schälen oder wenigstens die Schale gehörig abzuwischen.

— Die zuerst von der „Bohemia" gebrachte Mittheilung, daß der verschollene Ortsgeistliche **Schödel** aus **Mulda** b. Freiberg nach Amerika geflohen sei, wird von anderer Seite bestätigt. Die Veranlassung zu seinem Verschwinden ist in einer unvorsichtigerweise ausgesprochenen persönlichen Beleidigung, welche wahrscheinlich eine Freiheitsstrafe zur Folge gehabt hätte, zu suchen.

— Von einem scheußlichen Verbrechen wird dem „Hofer Anzeiger" aus **Rehau** berichtet, wonach am Montag Abend der vom Hofer Viehmarkte heimkehrende Oekonomensohn Joh. Wölfel von Schönlind (Königl. Amtsgericht Selb) in der Nähe dieses Ortes, als er hinter seinen Begleitern etwas zurückgeblieben war, von mehreren noch nicht ermittelten Personen angefallen und durch einen mit aller Vehemenz geführten Stiletstich, der unterhalb des rechten Ohres eindrang, die Zunge durchschnitt und auf der linken Seite unterhalb des Unterkiefers wieder herausdrang, schwer, in fast auf den Tod verletzt und einer von ihm in der Westentasche aufbewahrten Brieftasche mit ca. 1200 Mark beraubt wurde. Zwei Grenzaufseher fanden ihn in seinem Blute schwimmend und brachten ihn nach Hause. Der zuerst von der Unthat in Kenntniß gesetzte Königl. Oberamtsrichter von Rehau nahm, da Gefahr im Verzug, alsbald gerichtlichen Augenschein am Thatorte vor, bei dem die geraubte Brieftasche sammt Inhalt gefunden wurde. Offenbar hat der durch solch scheußliche Blutthat in seinen Besitz gekommene unrechtmäßige Eigenthümer sie beim Wegeilen verloren.

— Noch im Laufe dieses Jahres werden die Gründungen der neuen Nicolaikirche in **Chemnitz** in Angriff genommen.

— Am vorigen Dienstag wurde der 67 Jahre alte Webermeister Scheibner in **Lößnitz** von einem gefällten Baume, der beim Niederschlagen eine entgegengesetzte Richtung annahm, derart am Kopfe und Rückgrat getroffen, daß Tags darauf der Tod eintrat.

— Am Donnerstag Abend gerieth in **Bautzen** der Weber Karl Richter aus Oppach so unglücklich unter seinen mit Ziegeln beladenen Wagen, daß er außer einem Oberschenkelbruch auch schwere innere Verletzungen erlitt.

— Am Sonnabend wurde in **Bautzen** der Handelsmann Jos. Wujesch aus Wittichenau wegen V[illegible]aufs krepirter Gänse verhaftet. Die „Wächter des Kapitols" sind in Folge schlechter Behandlung beim Transport umgestanden und wird sich W. auch wegen Thierquälerei zu verantworten haben.

— Am Freitag gerieth in **Bautzen** der Fleischerlehrling Löschau beim Wiegen von Fleisch mit einer Hand unter das Messer, wobei er sich einen Finger ganz und einen zweiten halb durchschnitten hat.

— In **Liebertwolkwitz** wurde kürzlich einem Begüterten eine Kuh gestohlen, die bald darauf von einem Volkmarsdorfer Fleischer zum Verkauf kam. Der Verkäufer, ein Maurer, ward am Freitag festgenommen und der Staatsanwaltschaft überliefert.

— **Landgericht.** Ferienstrafkammer II. Die Verhandlung gegen den Dienstknecht Hermann Oscar Quingue wegen widernatürlicher Unzucht fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und hatte die Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß zur Folge. — Das am 28. Juli 1864 zu Königsbrück geborene Dienstmädchen Marie Elise Katharine Müller diente bis zu ihrer Verhaftung bei dem Privatus Jeremias, Bautznerstraße hier, und räumte ein, demselben verschiedene Gläser und Teller gestohlen zu haben, leugnete aber hartnäckig, daß sie an dem Verschwinden zweier goldener Ringe im Werthe von 40 M., die einem Aftermiether gehörten und in einem Versteck unter dem Herde vorgefunden wurden, die Schuld trage. Allein die Ergebnisse der Beweisaufnahme deckten die Anklage vollständig und die Müller wurde demgemäß zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der Berufungsinstanz — Ferienstrafkammer III. — wurde gestern in einer Privatklage des Gemeindevorstandes Benedix und der übrigen Mitglieder des Gemeinderathes zu Naundorf bei Kötzschenbroda gegen den früheren Gemeindevorstand Hadrach verhandelt. Der Beklagte war einige Zeit nach seinem Rücktritt von seinem Amte als Dorfoberhaupt unter Bezugnahme auf das Gebot eines Concurrenten veranlaßt worden, ein geringes Aequivalent für die Benutzung des Dorfteiches, resp. für seine darin lagernden Weiden zu zahlen, weigerte sich aber dessen und ließ darauf hin an den Gemeinderath ein Schriftstück abgehen, in welchem er das Verlangen der Gegenpartei als Kleinigkeitskrämerei resp. Chicane bezeichnete. Diese Ausdrücke gaben Anlaß zu einem Strafantrag. Das Schöffengericht nahm seiner Zeit an, Hadrach habe lediglich in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Die Absicht einer Beleidigung gehe aus der Form der Aeußerung nicht hervor und erkannte hiernach auf Freisprechung. Das Landgericht war aber gegentheiliger Ansicht. Der Gerichtshof nahm nämlich in Rücksicht darauf, daß Hadrach nicht berechtigt gewesen sei, für die Dauer eine kostenfreie Benutzung des Dorfteiches zu verlangen, an, daß er nicht in der Wahrnehmung berechtigter Interessen, wohl aber, namentlich in Folge Benutzung des Ausdruckes „Chicane", in beleidigender Absicht gehandelt habe. Der Beklagte wurde demgemäß auf Grund von § 185 des Reichs-Straf-Ges.-B. zu 30 Mark Geldstrafe eventuell 3 Tagen Haft verurtheilt.

— **Amtsgericht.** Bekanntlich brach am 27. Mai der allgemeine Tischlerstreik aus, der behufs Erlangung höherer Lohnbedingungen durch die Gehilfen Dresdens fast in der Mehrheit angestrengt wurde. Die Streikenden, welche durch die Niederlegung der Arbeit in Kalamität geriethen, erhielten eine wöchentliche Unterstützung aus der Streikkasse. Dieselbe betrug 5 Mk. und wurde hierüber Quittung von den Empfängern ausgestellt. Zu diesen gehörten auch die Tischlergehilfen Kraps und Starke, welche mit Wort und Handschlag sich verpflichtet hatten, durch Arbeitseinstellung den Streik zu unterstützen. Wenige Tage hierauf nahmen die Genannten ihre Arbeit in der Schönfeld'schen Fabrik, trotzdem sie Unterstützung angenommen hatten, wieder auf. Hiervon erhielten die Gehilfen Wilh. Bernh. Schneider und Franz Julius Kopke Kenntniß. Dieselben begaben sich nach der Schönfeld'schen Werkstatt und stellten Kraps und Starke zur Rede ob des geschehenen Vertragsbruchs, besonders aber wegen der angenommenen Unterstützung. Auch führten sie aus, es wäre ihrer würdig gewesen, abzureisen, um den Familienvätern Platz zu machen rc. Schließlich kam es zu unliebsamen Erörterungen, die schließlich in beleidigenden und gereizten Aeußerungen endigten. In den Worten: „Denkt nicht, daß es Euch nach dem Streik gut geht" erblickten Starke und Kraps eine Drohung und wollen aus Furcht hierüber die Arbeit wieder niedergelegt haben. Durch diese Ausdrücke und die gefallenen Beleidigungen hält das Schöffengericht die Anklage nach § 153 der Gewerbeordnung für gedeckt und so wird Schneider, der sich bei der fraglichen Angelegenheit passiv verhalten, kostenlos freigesprochen, hingegen Kopke zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— „Gelegenheit macht Diebe!" mochte der 1868 geborene Sattlerlehrling Franz Joseph Schnabel denken, der im vorigen Jahre von seinem Meister einen Koffer zur Reparatur erhielt, in dessen Innern er eine goldene Uhrkette vorfand. Diesen werthvollen Luxusgegenstand behielt Schnabel für sich, schwieg ein volles Vierteljahr über den Fund, bis ihm der Besitz doch wohl etwas unbequem zu werden anfing und er beschloß, das goldene Objekt gegen eine — Nickeluhrkette von einem Schlosserlehrling einzutauschen. Dem Eigenthümer des Koffers fiel der Verlust der goldenen Kette erst später ein, trotzdem kam der Funddiebstahl noch an's Tageslicht und der ungetreue Finder zur Bestrafung. Die bisherige Unbescholtenheit und große Jugend sowie der Umstand, daß seiner Ausrede, den Werth des Objektes nicht gekannt zu haben, Glauben geschenkt werden kann, sind als mildernde Umstände angenommen und erscheint daher eine 10tägige Gefängnißstrafe als ausreichende Sühne.

— Die Klänge der Musik gelegentlich eines Tanzvergnügens im Schusterhaus im Monat Mai erschienen den drei Brüdern Frdr. August Reinfeld, Bruno und Hugo Reinfeld, erster 1849, zweiter 1865 und dritter 1862, zu Niederpoyritz, Potschappel bez. Hosterwitz geboren, nicht melodiös genug, auch waren nach ihrer Ansicht die Tanzpiecen zu kurz. Als das Tänzchen ein Ende erreicht hatte, beschlossen die Brüder, an den Musikern ihr Müthchen zu kühlen. Es wurde beschlossen, sich an den harmlosen Musensöhnen zu rächen, indem ein rüder Angriff gegen zwei Musiker, den Tanzordner, einen Kellner und andere Personen, wobei verschiedene mehr oder minder schwere Verletzungen leider zu verzeichnen waren, in Szene gesetzt wurde. Diese, ohne jegliche Veranlassung heraufbeschworene ungemein rohe Brutalität wird folgendermaßen geahndet. Der jüngste Bruder, Hugo, der eine 3monatliche Gefängnißstrafe vom Schöffengericht zu Berlin noch zu verbüßen hat, gleichen Deliktes halber, wird unter „Hinwegfallstellung" derselben zu einer Gesammtstrafe von 5 Monaten, August zu 2 Monaten und 2 Wochen und Bruno zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Den beiden letzteren werden je 2 Monate und 1 Woche als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

Witterung vom 30. Aug. (Barometer nach Oskar Böhlt, Wallstraße Nr. 19. Mittags 1 Uhr: 749 Mm., unverändert. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur: höchste: 10 Grad Wärme, niedrigste: 8 Grad Wärme. — Regen — Südwest-Wind.

Elbhöhe in Dresden, 30. August, Mittags: 149 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† **Kgl. Hoftheater.** Gutzkow's „Zopf und Schwert" überdauert unzählige Lustspiele der früheren und der jetzigen Periode, weil des Dichters Originalität und glücklicher Humor auch bei nicht glänzender Aufführung des Stückes noch zu zünden vermögen. Die unvergängliche Frische der Charakterzeichnung verfehlt fast nie ihre Wirkung. Wie bedauerlich, daß nach Lessing's „Minna von Barnhelm" und Gutzkow's „Zopf und Schwert" die deutschen Lustspieldichter so wenig Gleichartiges, geschweige denn Ebenbürtiges auf diesem Gebiete hervorbrachten! Den Künstlern wäre es sehr förderlich, wenn sie häufiger derartige Aufgaben, wie die lebensvollen Figuren des Gutzkow'schen Lustspiels zu erfüllen hätten. Zur Wirkung der hiesigen Aufführung trägt der gelungene König Friedrich Wilhelm des Herrn Porth am meisten bei. Der Künstler ist mit der Rolle verwachsen und hebt die wirkungsfähigsten Momente mit gebührendem Nachdruck hervor. Manchmal vermeidet er fast zu sehr die derber realistische Zeichnung, wodurch andere gerühmte Vertreter der Rolle floriren. Herr Matkowsky spielte zum ersten Male den Erbprinzen von Baireuth, ist aber noch nicht zu einheitlich ausgebildeter Charakteristik und nachhaltiger Wirkung durchgedrungen. Der als französischer Windbeutel bezeichnete Bonvivant müßte ungezierter reden und in der Haltung freier erscheinen. Bei der Glanzstelle der Rolle, dem Nekrolog auf den König im Tabakskollegium, verfiel der Redner zu sehr in das Kothurnische und ließ den Ton ohne Maß anschwellen, vielleicht um den Schein des Rausches glaubhafter zu machen. So viel theatralischer Pathos ist aber Ueberfluß und erschwert auch den Uebergang zum lallenden Tone des scheinbar Abfallenden. Am gefälligsten wirkten die Liebesszenen mit der Prinzessin Wilhelmine, die in Frl. Dreier eine sym-

SLUB
Wir führen Wissen.